Bayer
2788. h

Bav. 2988 - h

Würzburger – Adresse

Digitized by Google

Die

Würzburger = Adreſſe.

Mit

Noten von einem Altbayern.

(Der Ertrag iſt als Beitrag zur Herſtellung des Gemäldes der Sendlinger Schlacht an der Kirche von Unter=Sendling beſtimmt.)

München, 1831.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Semper ego auditor tantum, nunquamne reponam?

Digitized by Google

Wir glaubten mit den eben so huld- als würdevollen Antworten, deren der König, nicht die Adressenmacher, sondern die Adressen, als einen, wenn auch ungesetzlich, aber doch einmal vor den Thron gebrachten Ausdruck der Gesinnungen und Wünsche einer, wenn auch unbedeutenden, meist wohl nur irregeführten und verführten Zahl seiner Unterthanen, gewürdiget hat, wäre die Sache abgethan, und es würde Besonnenheit, ja Beschämung an die Stelle der Aufregung treten. Da jedoch die Demagogen, unempfänglich für Güte, wie für die Einwirkungen der Vernunft, fortfahren, ihr keckes Spiel zu treiben, da fortwährend von gewissen Gegenden her jene Adressen in Abdrücken verbreitet, und mit Bemerkungen und Aufrufen begleitet werden, die an ungemessener Heftigkeit, frechem Trotze und übermüthigem Hohn den französischen Brandbriefen der alten und neuen Revolution in Nichts nachgebend, darauf berechnet sind, die Leichtgläubigen im Volke zu Bewegungen

aufzureizen, in denen es jenen Skriblern gelingen möchte, auch, wie ihre französischen Vorbilder, Minister- und Präsidenten-Stellen an sich zu reißen, so wollen auch wir die bis jetzt zurückgehaltene Stimme des Unmuths, den wir mit allen Bewohnern des Mutterlandes theilen, nicht mehr länger zurückhalten, und zum Gegenstand unserer Bemerkungen die Würzburger-Adresse wählen, welche, als die erste und frechste, unbestreitbar diesen Vorzug verdient.

Digitized by Google

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster

König,

Allergnädigster König und Herr!

Als in der Bekanntmachung vom 12. Dezember vorigen Jahres, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend, Ew. Königliche Majestät den Behörden Allerhöchstihren ernsten Willen zu erkennen gaben, sich jeder Beschränkung der Freiheit der Wahlstimmen zu enthalten, erblickten alle Bayern darin mit stolzer Freude einen neuen Beweis Allerhöchstihrer Weisheit und Gerechtigkeit, die zu Mitgliedern der Ständeversammlung nur solche Männer wollte, welche wirklich mit dem Vertrauen des Volkes beehrt, als dessen wahre Stellvertreter erscheinen. Mit dankbar gerührtem Herzen glaubten insbesondere die Bewohner des Unter-Mainkreises in diesem Ihrem Volke bewiesenen Zutrauen die gnädigste Anerkennung der Treue zu finden, mit welcher Ihr Volk in Mitte der es umgebenden Stürme unerschütterlich dem Throne und den Gesetzen zugethan geblieben ist. Mit Eifer fanden sich die Wähler aus den für die Klasse der Städter be-

Digitized by Google

stimmten Gemeinden ein, und ihre Wahl fiel mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Stimmenzahl auf den Hofrath und Bürgermeister Behr, den schon im Voraus die allgemeine Stimme ihnen als den würdigsten bezeichnet hatte. 1)

Mit tiefer und sich stets verbreitender Betrübniß haben nun die allerunterthänigst unterzeichneten Einwohner hiesiger Stadt die Nachricht empfangen, daß die Minister Ew. Königl. Majestät angerathen haben, auf mehrere gewählte Abgeordnete und darunter auch auf den Bürgermeister Behr den §. 44. des Edikts über die Ständeversammlung anzuwenden. 2)

---

1) Wo, wann, wie? = Das Würzburger »Volksblatt,« jenes Echo des Hrn. Behr, aufgefangen und wieder gegeben, von dem Demagogen Eisenmann, seinem »Hausknechte« (Sieh. konstitutionelles Bayern. S. 42. Z. 1.) wird doch nicht die Anmaßung haben, für die »allgemeine Stimme« gelten zu wollen. Das Volk der Bayern und Herr Eisenmann!!!

2) Ihr sagt also selbst, der König habe bloß seine konstitutionelle Bestimmung auf ein einzelnes Individuum angewendet, von einem ihm zustehenden Rechte rücksichtlich desselben Gebrauch gemacht. Was könnt ihr dagegen sagen? „Qui jure suo utitur, neminem laedit.“ Ihr habt den Hrn. Behr gewählt, und der König hat ihn ausgeschlossen. Beides geschah mit vollem Rechte; ob politisch gut, ob dieses nicht die politisch nothwendige Folge von jenem war, ist eine Frage, über die ihr keine Meinung abzugeben habt; euch hat Niemand in den Rath des Königs berufen. Wenn aber euer Eisenmann

Zeugen des lebendigen und schmerzlichen Eindruckes, den diese Botschaft unter allen Bewohnern 3) verbreitet hat, nahen wir uns Ihrem Throne

von »Verstümmlung der Volksvertretung,« von »Decimation der Wahlkammer,« von Akten des »Despotismus,« von Polignak'schen »Ordonnanzen« spricht, so sind dieß seiner würdige, demagogische Bübereyen, die keine Widerlegung, sondern nur Züchtigung verdienen.

3) Von Würzburg? — Dieß mag seyn; denn als ständischer Deputirter war Behr immer nur Würzburger und nichts anders. Aber uns solltet ihr aus dem Spiele lassen. In unsern Kreisen hat — das können wir euch versichern, — die Nachricht von seiner Ausschließung eben so viele Freude gemacht, als die Nachricht von seiner Wahl Mißvergnügen. Nicht als ob wir befürchtet hätten, sein liberales Geschwätz, seine unbesonnenen Reden, seine ungemessenen Anträge, die er oft selbst nur als Trompeter von Andern, die seine Eitelkeit und Charakterschwäche mißbrauchten, zum Vorschein brachte, würden auf unser Volk einen nachtheiligen Eindruck machen, und am Ende gar eine in gegenwärtiger Zeit bedenkliche Aufregung herbeiführen; dafür hat er zu wenig Gewicht und das Volk, Gottlob! keine Empfänglichkeit; gefürchtet haben wir nur die seit eilf Jahren unter uns noch im frischen Andenken lebende Langeweile, mit der er im Jahre 1819 die Deputirtenkammer und die Gallerien marterte, wenn er, verzehrt von der brennenden Begierde, sich selbst reden zu hören, über Alles (selbst über das, was er, seinem naiven Geständnisse zufolge, nicht verstand) das Wort nahm, und als eingefleischter Ludimagister seine Collegen, wie Schuljungen, mit Gemeinsätzen fütterte, wie man sie in jedem Compendium besser findet, und mit Phrasen, wie wir sie in quarta und quinta bei Ausarbeitungen von Chrien und Orationen machten; gefürchtet haben wir uns vor der durch seine Reden und

mit dem Freimuthe, den Ihre Gerechtigkeitsliebe treu ergebenen Unterthanen nicht übel deuten wird, um Ew. Königl. Majestät um die Zurücknahme einer Verfügung allerunterthänigst zu bitten, die Ihre Minister nur in gänzlicher Mißkennung oder freventlicher Mißdeutung der wahren Lage der Sache herbeigeführt haben.

Königliche Majestät! Der Würzburger liebt und ehrt seinen König, und steht in dieser seiner Liebe und Verehrung Niemanden nach; 4) auch verbergen wir es nicht, die Verfassung und Ihr erhabenes ewig denkwürdiges Wort, nur im Geiste der Verfassung zu regieren, sind das festeste, das erste Band, welches uns mit Liebe und Treue an den Thron knüpft. 5) Die Verfassung ist

---

Anträge und die dadurch herbeigeführten Gegenreden und Debatten um Wochen oder Monate verlängerten Dauer des Landtags, vor dem sich dadurch anhäufenden Bändeschwall der ständischen Verhandlungen, vor den unnütz vermehrten Kosten des Landtags.

4) Das haben sie den französischen Liberalen glücklich abgelernt, ihre Liebe und Verehrung für die Person des Königs in dem Augenblicke zu betheuern, wo sie Seinem Willen trotzen, und ihn verhöhnen; aber die Zeit sollen sie nicht erleben, wie jene, wo sie ungestraft sagen könnten, daß sie fünfzehn Jahre hindurch nur Komödie gespielt haben!

5) So können und mögen die reden, welche schon ursprünglich kein eigener Volksstamm, sondern die unterjochten Trümmer eines andern, dessen Namen sie gegen jenen

Digitized by Google

unser Stolz, unsere Hoffnung, in ihr erblicken wir die Bürgschaft unserer Rechte, das Unterpfand eines besseren Glückes. Wir könnten aber in der Verfassung nur ein leeres Wort, nur eine glän-

---

ihrer Sieger hingegeben, seit dem XII. Jahrhunderte zersplittert in Grafschaften und Hochstifter, und bis 1802 von Reichsrittern und geistlichen Wahlfürsten regiert, nichts wissen von der Liebe, die ein altes Volk zu seinem alten Fürstenhause trägt. Uns knüpft noch ein älteres, festeres Band an unsern König, als eine geschriebene Verfassung.

Wir verehren in Ihm den erlauchten Sprößling jener Fürsten, die seit acht Jahrhunderten, in einer durch keine Fremdherrschaft unterbrochenen Reihe, über unser Land und über die Tausende der Generationen, die es vor uns bewohnten, geherrscht, die mit uns Ruhm, Glück und Unglück getheilt, für die wir, wo es galt, freudig und willig, durch Drohungen nicht erschreckt, und durch Lockungen nicht verführt, Gut und Blut geopfert, die aber auch nie und um keinen Preis von uns gelassen haben, ohne die wir uns als Bayern nicht einmal zu denken vermöchten! In Ihm sehen wir die Kraft und den Willen der Millionen, die unsere Väter waren, und den Seinigen gehorchten, fortleben; in Ihm sehen wir das geliebte Vaterland, wie Sie es in acht Jahrhunderten durch stilles Wirken und glänzende Thaten gestaltet, und uns hinterlassen haben. Wir blicken zurück auf die Reihe Seiner Vorfahren, und entdecken unter Ihnen keinen Tyrannen; aber auch Ihnen zeigt unsere Geschichte kein Bild eines Aufruhrs. — Können von unsern jüngern Mitbürgern noch nicht alle zu solchen Gefühlen sich erheben, wir wollen sie darum nicht geringer achten; aber fodern können wir von ihnen, daß sie das unsrige ehren, und nicht über Dinge das Wort nehmen, für die ihnen noch der Sinn fehlt; sie mögen schweigen, bis sie die

zende, und um so schmerzlichere Täuschung finden, wenn man Männer von der Volks-Vertretung ausschließt, die, mit dem Vertrauen Aller beehrt, die Wahrheit vor den Thron zu bringen den Muth, die Kraft und die Kenntnisse haben, 6) die frei gewählt worden sind, und deren Freiwahl 7) der

---

Ahnenprobe der Zeit bestanden, oder durch ritterliche Thaten, wie wir sie vor Jahrhunderten zu Ampfing, Gammersdorf, Sendlingen geübt, uns ebenbürtig geworden sind. Sollten sie aber auch den Künsten der Volksverführung unterliegen, die jetzt Menschen ohne Stand und Erwerb, durch ihr früheres Leben der öffentlichen Verachtung Preis gegeben, an ihnen versuchen; wohl, wir werden unsern Ludwig halten, ohne sie, gegen sie. Wie vor dreihundert Jahren, als auch Deutschland ein allgemeiner Schwindel von Freiheit und Gleichheit ergriff, und rings um Bayern die Flammen des Bauernkrieges loderten, unsere Väter treu und unerschüttert bei ihrem Fürsten standen, und ihr Land den Anblick einer stillen Insel inmitten des wogenden, mit Trümmern und Leichen bedeckten Ozeans darbot; so wollen auch wir in dieser bedenklichen Zeit uns um den Thron des Königs sammeln, und, wenn's Noth thut, mit Ihm kämpfen, siegen oder sterben, für Wittelsbach und Bayern!

6) Das glaubt jeder Wähler von seinem Gewählten; „quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam," und jeder könnte daher mit eben dem Rechte über die Verblendung der gegen ihn ausgefallenen Mehrheit sich beschweren, als die Würzburger über Behr's Ausschliessung, die nicht minder gesetzlich ist, als die Entscheidung durch Stimmenmehrheit.

7) Wir gratuliren zu dieser Bereicherung des konstitutionellen Sprachschatzes, übrigens erinnernd an Freinacht und Freimann.

Digitized by Google

wahre Ausdruck der Volksstimme ist, die zu kennen Ihrem Königl. Herzen erstes Bedürfniß ist.

Königliche Majestät! Damals, als im Westen die Flamme der Revolution hell loderte, als so manchem deutschen Fürsten das Feuer drohend in die Augen leuchten und ihn aus seiner Ruhe aufschrecken mochte, damals weilten Sie ruhig und sorglos, wie ein Vater im Kreise der Seinigen, mitten unter Ihrem Volke, an einem der Gesundheit und dem Vergnügen geweihten Orte. Wer hat da für die Ruhe Ew. Königl. Majestät gewacht? Bajonette? Zeitungs-Censoren? Gewiß nicht, es war die Liebe des bayerischen Volkes. Als durch die Ereignisse in Frankreich das Signal für Unzufriedenheit auch in Deutschland gegeben war, als ringsumher in benachbarten Ländern Unruhen ausbrachen, wo herrschte da die musterhafteste Ruhe? In Bayern. Was war die Ursache dieser Ruhe? Ist vielleicht in Bayern das Ideal der Glückseligkeit zu finden? Ist da nichts zu wünschen übrig? Sind keine Verbesserungen zeitgemäß? Sind die Mauthverhältnisse, welche anderswo Stoff zu Unruhen gaben, in Bayern nicht drückender, als irgendwo? Dennoch blieb es ruhig, und diese Ruhe war die Frucht des festen Vertrauens auf Ew. Königl. Majestät so deutlich ausgesprochenen unerschütter-

lichen Entschluß, nur im Geiste der Verfassung 8) zu regieren, und jeder billigen Anforderung der Nation Gehör zu geben. Die musterhafte Haltung des bayrischen Volkes in dieser stürmischen Zeit soll nun mit Mißtrauen belohnt werden! Wahrlich, wer diese Maßregeln Ew. Königl. Majestät anrathen konnte, den hat nicht Liebe zu König und Vaterland geleitet, er hat die einzigen Mittel gefunden, die innige Liebe des Volkes zu seinem Könige, die unbedingteste Ergebenheit in ihren innersten Grundfesten zu erschüttern. Hätten nicht Ihre Minister, im Gefühle dessen, was unausbleiblich kommen mußte, und fortgezogen von einer

8) Wo oder wer ist dieser »Geist«? Doch nicht etwa Herr Behr selbst als allegorische Person? Allein woran sollen wir ihn erkennen? An seinen Schriften und Vorlesungen, oder an seinen Bühnenreden? Allein nach jenen ist sein Ideal bald eine republikanische Diarchie, bald die Cortesverfassung, und diese sprechen seine Unzufriedenheit mit unserer Verfassung, wie sie besteht, aus, und die Nothwendigkeit, dieselbe weiter in einer Weise zu entwickeln, daß sie seinem Ideale näher komme, und auch bei uns un trône populaire entouré d'institutions républicaines aufgerichtet werde. In Frankreich würde er dem parti du mouvement angehören, und sein Name (gewänne ihm dort anders seine Mediocrität einen solchen) à la queue der Hrn. Lafayette, Dupont de l'Eure, Odillon-Barrot ꝛc. figuriren, deren Namen schon ein Schrecken der Börse, wie der ruhigen, angesessenen Bürger sind. Gott möge uns vor einem solchen Geiste der Verfassung bewahren!

unklugen Maßregel zur andern, durch verfassungswidrige Auslegung des dritten konstitutionellen Edikts die Freiheit der Presse beschränkt, 9) damit nicht der Schrei der Entrüstung sich Bahn breche zu den Stufen des Thrones, wir würden

9) Was geht dieß die Würzburger an! — Hat der Minister durch Contrasignirung der Verordnung vom 28. Jän. die Verfassung verletzt, so sind die Stände da, und in dem Augenblicke versammelt, um ihn deßhalb anzuklagen. Bis dieses geschieht, hat er die Präsumtion gesetzlicher Handlungsweise für sich: die Würzburger mögen in ihren Gärten und Kaffeehäusern darüber räsonniren, wie es ihnen gefällt; eine Beschwerde aber hierüber an den Thron zu bringen, da sie wohl die »Beobachtung« aber nicht die »Aufrechthaltung der Verfassung« beschworen haben, ist eine unbefugte Anmaßung, die etwas auf den ungewaschenen Mund verdient. Uebrigens können wir ihnen sagen, daß selbst nicht alle Liberalen in das Tutti über die Verfassungswidrigkeit jener Verordnung einstimmen. Herr Siebenpfeifer wenigstens hat die Ehrlichkeit gehabt, öffentlich (Freie Wahl und freie Presse in Bayern, Seite 14. 15.) anzuerkennen, daß jene Verordnung nicht verfassungswidrig, sondern durch den Wortlaut und Sinn des konstitutionellen Ediktes gerechtfertiget sey. Der Mann lebt freilich näher bei Frankreich, wo wohl Sophismen, aber nicht Nonsens oder Unsinn vor dem klaren Verstande des Volkes sich behaupten können, während bei uns der Liberalismus, ausgehend von Kathedern und Schulbänken, in dem leeren Wortschwalle derselben als seinem Elemente lebt, und bei der daran von Jugend auf gewöhnten Flachheit und Gedankenlosigkeit Eingang findet.

Denn, was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.

ruhig abgewartet haben, bis die öffentliche Stimme die Wahrheit an das Licht gebracht hätte; wenn aber das Volk seiner besten Vertreter beraubt, wenn die tüchtigsten, mit König und Vaterland redlich meinenden Männer von der Ständeversammlung ausgeschlossen werden, 10) wenn die freie Aeusserung in Wort und Schrift, dieses wahre Palladium der Freiheit, diese Grundbedingniß der Volks-Repräsentation und verfassungsmäßigen Regierung überhaupt unmöglich gemacht wird, dann bleibt uns nur eine Hoffnung, nur ein Weg, der Weg zu dem edlen Herzen Ew. Königlichen Majestät, welches zum Besten Ihres Volkes vergeblich anzurufen kein Bayer zu fürchten hat. Verschmähen Ew. Königl. Majestät die dringenden Bitten treu ergebener Unterthanen um Zurücknahme einer Maßregel nicht, welche das Vertrauen zwischen Fürst und Volk, die sicherste Bürgschaft für die Ruhe des Landes und Sicherheit des Thrones, zu vernichten

10) Welch edle Bescheidenheit! — Weil Herr Behr sich unter den ausgeschlossenen Deputirten befindet, so sind diese die »tüchtigsten, mit König und Vaterland redlich meinen, den Männer,« diese fünf sind der Fünftelsaft (Quintessenz) der Deputirtenkammer, und die übrigen 123 also, wenn jener herausgezogen ist, nur das Caput mortuum! Da hätte freilich Herr Rudhart Recht, wie Herr v. Hornthal wenigstens öffentlich behauptet, lieber zu den Ausgeschlossenen gehören zu wollen.

Digitized by Google

droht. 11) Wir bitten inständig darum, wir beschwören Sie bei Ihrem edlen Herzen, bei dem heiligen Feuer für das Volksglück, das in Ihrem Busen lodert, bei dem Schatten Ihrer edlen Ahnen, wir beschwören Sie bei Ihrer Vaterliebe zu den Ihrigen, die vor unseren Augen so herrlich erblühten, und denen eine ungetrübte Zukunft und das Glück zu Theil werden möchte, über ein zufriedenes Volk zu herrschen. 12)

---

11. 12) Also der »Ruhe des Landes,« der »Sicherheit des Thrones« soll »Vernichtungsgefahr« drohen, die erlauchten Kinder unseres Königs sollen nicht hoffen dürfen, »über ein zufriedenes Volk ungetrübt zu herrschen«, Europas älteste Dynastie soll zittern, wenn — — — Herr Behr nicht in die Deputirtenkammer gelassen wird! Ihr Götter! die Wittelsbacher und Herr Behr!!! — Hier hat jede Indignation ein Ende, und macht einem unauslöschlichen Gelächter Platz. Lebend und leibhaftig stehen vor uns die »deutschen Kleinstädter,« mit ihrem Bürgermeister, auch Oberältesten, der für den größten Mann in Krähwinkel gilt und sich hält, so wie Krähwinkel für die aufgeklärteste Stadt im Reiche, woraus denn (mit der Vollgewichtigkeit des bekannten Sorites: Qui bene bibit, bene dormit; qui bene dormit, non peccat; qui non peccat, venit in coelum; ergo, qui bene bibit, venit in coelum) sich ergiebt, daß besagter Herr Bürgermeister auch Oberältester der größte und aufgeklärteste Mann des Reiches, der »tüchtigste, mit König und Vaterland allein es redlich meinende Volksvertreter«, das »Palladium der Freyheit«, der »Geist der Verfassung« der Paraklet der Ständeversammlung sey, daher sich auch gar nicht zu wundern ist, wenn, wie das »Konstitutionelle

Glauben Ew. Königl. Majestät nicht, daß diese Worte bloß Unterzeichneten angehören, sie kommen aus Millionen Herzen. Möchten sie die Stärke haben, welche unser gute Wille hat, und möchten Ew. Königliche Majestät in solchen nichts anderes erblicken, als den Ausdruck der tiefsten Unterthanen-Liebe und allertiefsten Verehrung, womit verharren

Ew. Königlichen Majestät.

allerunterthänigst treugehorsamste

(Folgen die Unterschriften.) 13)

Würzburg, den 4. Februar 1831.

Allerunterthänigste Vorstellung
der unterzeichneten Einwohner
Würzburgs.

Die Wahl des Bürgermeisters und Hofraths Behr als Abgeordneter zur Stände-Versammlung betreffend.

Bayern« S. 57. wörtlich meldet, »ein Schrei des Entsetzens seine Ausschließung dem staunenden Europa verkündet.«

13) 600 unter 20,000 Einwohnern! — Cujus furfuris, hat uns das »Konstitutionelle Bayern« bisher nicht verrathen.

Digitized by Google